

„Das hat nichts mit Frauenfeindlichkeit zu tun“

Nach der Kritik Bonner Kunsthistoriker an Erwin Wurms „Walking Bag“ verteidigt Walter Smerling die geplante Skulptur

VON WALTER SMERLING

Der Betrachter von Kunst ist immer auch Mitarbeiter des Künstlers, da stimme ich ganz mit Joseph Beuys überein. Und ein wesentliches Anliegen dieser Zusammenarbeit ist die Auseinandersetzung über Kunst, gerade auch im öffentlichen Raum. Dagegen wehren wir uns nicht, im Gegenteil. Je mehr Diskussion um die Kunst entsteht, desto besser für den gesellschaftlichen Dialog.

Am 22. April hat die Professoren-schaft des Bonner Kunsthistorischen Instituts in einem offenen Brief die Aufstellung der Skulptur „Walking Bag“ von Erwin Wurm abgelehnt. Die Gründe hierfür sind aus meiner Sicht und aus Sicht des Künstlers nicht nachvollziehbar, was uns übrigens vielfach gespiegelt wurde. Es steht außer Frage, dass man ein Kunstwerk unterschiedlich betrachten kann. Aber die Aufforderung der Bonner Kunstprofessoren, das seit Langem von der Bezirksvertretung genehmigte Werk eines international anerkannten Künstlers nicht zu installieren, überdies aus subjektiven Gründen, kann so nicht stehenbleiben. Zu den Kritikpunkten im Einzelnen:

- **Die unterstellte „Frauenfeindlichkeit“** des Werks entspricht weder der Absicht des Künstlers noch des Veranstalters Stiftung für Kunst und Kultur. Das Gegenteil ist der Fall: Wie

bereits mehrfach dargestellt, geht es bei „Walking Bag“ um Kritik an der öffentlichen Reflexion von Konsumverhalten, der Bewerbung von Luxus und der Bedeutung, die dieser Art Lifestyle zugemessen wird. Es geht um die Ironisierung einschlägiger Werbemechanismen, die als leicht durchschaubar belächelt werden, aber offenbar gut funktionieren. Werbetragende werden auf eine Rolle reduziert, die mit der Wirklichkeit wenig zu tun hat. Die Medienmechanismen greifen hier wesentlich besser, als uns lieb sein kann. Dies aufzugreifen hat nichts mit Frauenfeindlichkeit zu tun, sondern mit einer kritischen Spiegelung gesellschaftlicher Fakten mit künstlerischen Mitteln. Der Künstler sieht die Frau gerade nicht auf die Rolle der Werbeträgerin reduziert. Die Betrachter werden zum Nachdenken provoziert und das Werk vielleicht auch ablehnen. Aber sie werden, davon sind Erwin Wurm und ich überzeugt, die überhöhte Ironie erkennen und ihre Schlüsse daraus ziehen.

- **Im Hinblick auf den Ausstellungs-ort** möchte ich erneut konstatieren, dass wir uns mit der Skulptur gerne ins Zentrum der Fußgängerzone begeben hätten, um Wurms ironische Kritik in ihr ‚natürliches Umfeld‘ zu setzen und damit noch deutlicher zu formulieren. Aufgrund städtischer Bestimmungen war dies leider nicht



Privat finanziertes Projekt: Computeranimation der von Erwin Wurms Skulptur „Walking Bag“.

FOTO: STIFTUNG FÜR KUNST UND KULTUR

möglich. Die von der Stadt vorgeschlagene jetzige Position (Ecke Am Neutor / Am Hof) an der Schnittstelle von Kommerz, Wissenschaft und Kirche unterstützt die Idee des Künstlers aber ebenfalls ganz hervorragend und findet ausdrücklich seine Zustimmung. Vorbeigehende werden unmittelbar mit dem Werk konfrontiert. Die räumliche Nähe ist gewünscht.

- **Die inhaltliche und räumliche Konzeption** ist über einen langen Zeit-

raum hinweg mit den zuständigen Gremien ausführlich diskutiert und letztlich von der Bezirksvertretung Bonn genehmigt worden. Wir freuen uns sehr über diese mehrheitlich positive Entscheidung, auch wenn sie naturgemäß nicht von jedem mitgetragen wurde. Ich möchte nochmals darauf hinweisen, dass wir diesen Weg bei allen Skulpturen im öffentlichen Raum eingehalten haben: Stets haben wir unsere Ideen der Stadt vorgestellt und erst nach positiver Entscheidung der Verant-

wortungsträger unter Einhaltung aller notwendigen Vorgaben umgesetzt.

Kunst im öffentlichen Raum in Bonn kann nur gelingen, wenn wir gemeinsam daran arbeiten. Im Übrigen auch nur dann, wenn das Prinzip Public-Private-Partnership mit neuer Energie praktiziert wird. Daran arbeiten wir. Weil es immer wieder übersehen wird, möchte ich nochmals darauf hinweisen: Alle Projekte im öffentlichen Raum, die wir seit 2014 mit Markus Lüpertz (Stadtgarten), Tony Cragg (Remigiusplatz), Bernar Venet (B9) und Stephan Balkenhol (Hofgarten) realisiert haben, wurden vollständig privat finanziert. Städtische Mittel sind für diese Projekte nicht geflossen.

Die vertraglichen Bedingungen erlauben es zudem jedem Partner, das Projekt nach einem Zeitraum von zehn Jahren zu beenden, sprich: die Skulptur wieder abzubauen. Unsere Erfahrung zeigt, dass ein solcher mittelfristiger Zeitraum notwendig ist, um der Kunst im öffentlichen Raum gerecht zu werden. Die Werke sind das Ergebnis jahrelanger künstlerischer Auseinandersetzung mit Inhalten und Material und es sollte auf Seiten der Betrachter ebenfalls Zeit für eine intensive Auseinandersetzung geben, denn oftmals werden spontane Reaktionen mit der Zeit revidiert.

Natürlich sind wir nicht angetreten, unsere Positionen im öffentlichen Raum auf Biegen und Brechen durchzusetzen. Wir verstehen unsere Arbeit als Angebot und haben jüngst mit den Verantwortlichen – insbesondere Kulturdezernentin Birgit Schneider-Böninger und dem Intendanten des Kunstmuseums Stephan Berg – vereinbart, über weitere Konzepte ausführlich zu sprechen. Wir möchten ein Höchstmaß gemeinsamer Vorstellungen erreichen und werden zeitnah an gemeinschaftlichen Lösungen für die Zukunft arbeiten. Und ich bin überzeugt, dass das gelingt.

Die Präsentation der „Walking Bag“, ursprünglich geplant für Juni, ist aufgrund der aktuellen Corona-Krise verschoben. Wenn die Bereitstellung der Sponsormittel erneut gesichert ist, werden wir gemeinsam mit der Stadt einen Termin finden, die Skulptur wie geplant der Öffentlichkeit zu übergeben. Die ganze Debatte zeigt jedenfalls, dass unser Konzept ein wesentliches Ziel nicht verfehlt, auch wenn die Skulptur noch gar nicht steht: Bonn diskutiert über Kunst im öffentlichen Raum. Und das ist gut so.

.....
Walter Smerling Vorsitzender Stiftung für Kunst und Kultur Bonn. Homepage: www.stiftungkunst.de; Instagram: @stiftungkunstbonn